

Wenn es Oma nicht mehr alleine schafft

Wird ein Familienangehöriger zum Pflegefall, herrscht meist Ausnahmezustand. Und es geht ums Geld. Konkrete Hilfe gibt es beim Pflegestützpunkt Donau-Ries.

Von Barbara Wild

Landkreis Donau-Ries Nach einer OP kommt der Vater nicht mehr auf die Beine. Die Mutter wird vergesslich und kann sich selbst nicht mehr versorgen. Wenn ein nahestehender Mensch plötzlich zum Pflegefall wird, stellt dies das eigene Leben auf den Kopf. Meist herrscht Ausnahmezustand: Es ist sehr viel zu tun, die Zeit für die eigene Familie und den Job wird knapp und auch emotional kann es belastend werden. Nicht selten geht es auch um die Frage, wie alles finanziert werden soll.

„Wir sehen hier täglich, das Angehörige von zu Pflegenden mitmachen. Wenn sie uns ihre Geschichte erzählen, fließen oft Tränen.“ Bettina Rieder ist nicht selten

auch ein Kummerkasten, wenn sie Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf Pflege zu Hause berät. Gemeinsam mit zwei Kolleginnen arbeitet sie beim Pflegestützpunkt Donau-Ries mit Standorten in Donauwörth und Nördlingen. Das Ziel: konkrete Hilfe und Verbesserungen für die jeweilige Situation zu erreichen. Dass der Angehörige so lange wie möglich zu Hause alt werden kann – das sei den meisten Ratsuchenden wichtig. „Die Leute sind sehr einsatzbereit, sie sind bereit, in der Pflege eines lieben Menschen viel zu geben“, sagt auch Beraterin Pia Weinberger. „Irgendwie muss es zu Hause klappen, aber viele kommen an ihre Grenzen und merken, dass es ohne Hilfe nicht geht.“ Spätestens dann sollten die Menschen den Weg zum Pflegestützpunkt finden. 2022 wurden

fast 500 Ratsuchende beraten. Über 1400 Gespräche wurden geführt. Wo beantrage ich finanzielle Unterstützung und wie viel steht dem zu Pflegenden überhaupt zu? Wer kann helfen und wie kann auch der pflegende Angehörige entlastet werden. „Die Menschen, die bei uns landen, fühlen sich nicht selten wie im Dschungel aus Ansprüchen, Gesetzen und Dienstleistern. Wir helfen, einen Weg daraus zu finden“, sagt Fachbereichsleiterin Heike Mayr.

Seit 2021 erst gibt es den Pflegestützpunkt des Landkreises in Donauwörth und Nördlingen. Er berät kostenlos, auf den Einzelnen zugeschnitten im persönlichen Gespräch und ist neutral. „Die Wenigsten wissen, welche Leistungen es überhaupt gibt“, sagt Mayr. Dabei gibt es von Bund und Freistaat

zahlreiche Töpfe, aus denen im Pflegefall Geld gezahlt wird oder Dienstleistungen übernommen werden. Beispielsweise zahlt der Bund pro Monat ab Pflegegrad 1 einen Entlastungsbetrag von 125 Euro. Der Freistaat Bayern unterstützt ab Pflegegrad 2 mit 1000 Euro pro Jahr mit dem Landespflegegeld. „Wichtig ist es, diese ganzen Ansprüche zu kennen, richtig zu beantragen und Fristen einzuhalten“, sagt Rieder. „Auch dabei helfen wir.“ Doch wer hilft sonst noch? Einkäufe erledigen, im Haushalt helfen, einfach mal einen kleinen Spaziergang machen? Oft ist es ein erster Schritt, die Hilfe von Nachbarn, Freunden und Ehrenamtlichen anzunehmen.

Beim Pflegestützpunkt gibt es seitenweise Listen, auf denen die regionalen Anbieter für Pflegeleis-

tungen nach Ort und Dienstleistung vermerkt sind. Wer einen ambulanten Pflegedienst sucht, stellt schnell fest, dass es vom Einsatzort abhängt, wer überhaupt kommt. „Da kann man sich ein paar Anrufe und zusätzliche Belastung sparen“, sagt Weinberger.

2021 war der Pflegestützpunkt der erste in Schwaben, mittlerweile sind es sieben. Das Konzept aus dem Landkreis haben andere Landratsämter gerne übernommen. „Ich habe das damals durch ganz Bayern geschickt, die Nachfrage war riesig“, sagt Mayr. Stolz auf ihr Angebot wollen und können sie sein. „Wir sehen, dass es den Menschen ganz konkret hilft. Eine zentrale Schnittstelle, wo Informationen und Fachwissen zusammenlaufen, macht gerade bei der Pflege einfach Sinn.“